

England gar nicht so scharf getrennt wie bei uns. Die „gute alte Zeit“, die in allen englischen Zeitschriften, Theaterrevuen, offiziellen Festreden und Familienfeiern gern und oft zitiert wird, ist dort drüben vielfach noch springlebendig, und man lebt in ihr nicht unbequemer als bei uns.

Wenn man sich in einem Londoner Warenhaus Möbel ansieht, Serienstücke, die zu Tausenden in die kleinen Ein- oder Zweifamilienhäuser wandern, so ist ihr Stil nicht viel anders als in den Tagen der Queen Anne oder der Queen Victoria, und selbst Grammophone und Radioapparate sind in ihren Formen so schlicht und ihrer Farbe so dunkel gehalten, daß sie in einem Museumszimmer aus dem 18. Jahrhundert kaum auffallen würden. Die Engländer sind konservativ — das ist eine alte und unbestreitbare Erfahrung —, aber sie selbst legen auf diese Tatsache gar keinen besonderen Akzent, es scheint ihnen vollkommen natürlich. Sie sind auch der heutigen Zeit gar nicht feindlich gesinnt, nur das Alte bleibt eben bestehen und das Neue muß zusehen, wie es zu seinem Recht kommt. Lautsprecher im Chippendalestil mögen uns komisch vorkommen, passen aber zum englischen Leben genau so wie der Truthahnbraten oder das schwere



Solide Dinge sind alt:

Ein Londoner Hausschild, dessen Buchstaben längst unleserlich geworden sind, aber um keinen Preis würde man es erneuern; drei Generationen Diener haben daran geputzt — es hat die englische Patina.

Aufnahmen Wolfgang Weber